

„Männer können multitasken“

Als „Deutschlands beste Sekretärin“ wurde ein Mann gekürt – er wehrt sich gegen Rollenklischees

Marc-Oliver Schlichtmann darf in diesem Jahr den Titel „Deutschlands beste Sekretärin“ tragen. Für das Finale des Wettbewerbs, den ein Büroartikelhersteller regelmäßig veranstaltet, wurde der 32-Jährige unter mehr als 500 Bewerbern als einziger Mann ausgewählt. Bis vor kurzem hatte Schlichtmann als Assistent des Managing Partners einer internationalen Anwaltskanzlei das Sagen, inzwischen arbeitet er für eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Hamburg.

SZ: Ist Ihr Jobwechsel eine Folge des gewonnenen Wettbewerbs?

Schlichtmann: Zum Teil schon. Allerdings war ich sieben Jahre in meinem alten Job und wollte mich neu orientieren.

SZ: Wollten Sie schon immer Sekretär werden?

Schlichtmann: Ja, ich habe eine Ausbildung zum Fremdsprachensekretär, hatte immer ein Faible für Fremdsprachen, und meine Mama hat das auch gemacht.

SZ: An Frauen in sogenannten Männerberufen gewöhnt man sich langsam. Männer in Frauenberufen sind noch immer eine Seltenheit. Empfinden Sie Ihr Exotendasein als Lust oder Last?

Schlichtmann: Als Lust, denn ich habe nur positive Erfahrungen gemacht. Ich bin für Gleichberechtigung der Geschlechter, und warum sollte die nicht auch mal von der anderen Seite kommen. Und mein Job macht mir Spaß.



Marc-Oliver Schlichtmann Foto: privat

Fremdsprachensekretär machen. Trotzdem: Der Beruf ist mit Klischees und Vorurteilen behaftet, die schrecken wohl ab.

SZ: Welche Klischees?

Schlichtmann: Naja, die Leute denken, dass man Kaffee kocht, ein bisschen das Telefon bedient und ansonsten vor allem nett aussieht. Das ist vielleicht vor vielen, vielen Jahren mal so gewesen. Heute hat sich das Berufsbild so gewandelt, dass es eigentlich in vielen Fällen Office Manager-Positionen sind. Da muss man Fremdsprachen beherrschen, Wirtschaftswissen und Branchenkenntnisse haben.

SZ: Wie reagieren Ihre weiblichen Kollegen auf Sie als Hahn im Korb?

Schlichtmann: Der Hahn im Korb hat immer gute Erfahrungen mit den Kolle-

SZ: Warum gibt es eigentlich kaum männliche Sekretäre?

Schlichtmann: Es war eben immer eine Frauendomäne. Aber das Bewusstsein ändert sich, es kommen immer mehr Männer, die jetzt eine Ausbildung zum Büroangestellten oder zum

ginnen gemacht. Man sagt Frauen ja gerne Zickenterror nach, das fällt bei mir weg. Insofern ist es für die andere Seite vielleicht auch ganz angenehm, mit mir zusammenzuarbeiten. Klar, es ist außergewöhnlich: Wenn ich irgendwo anrufe, dann wird schon mal nachgefragt, aber wenn die Leute öfter mit mir zu tun haben, wird es absolut normal.

SZ: Und die Männer?

Schlichtmann: Das ist für manche anfangs gewöhnungsbedürftig. Ich habe da häufiger Erstaunen erlebt, aber nie wirklich negative Erfahrungen gemacht.

SZ: Von Sekretärinnen erwartet man vermeintlich weibliche Fähigkeiten – Kommunikationsfreude oder Einfühlungsvermögen. Bringen Sie das denn auch mit?

Schlichtmann: Ich weiß, dass man Männern nachsagt, dass sie nicht multitasken können und kein Einfühlungsvermögen haben. Ich glaube, dass das wiederum ein hartnäckiges Vorurteil gegenüber Männern ist. Ich jedenfalls besitze Empathie und kann mehrere Dinge gleichzeitig erledigen.

SZ: Wünschen Sie sich manchmal, Sie hätten einen typisch männlichen Beruf?

Schlichtmann: Nein, ich bin mit meinem Job sehr zufrieden, und ich habe meine Berufswahl nie bereut.

Interview: Viola Schenz